

# Alles andere als langweilig...

Claas Both aus Kutenholz berichtet über sein Freiwilliges Soziales Jahr in der Gedenkstätte Lager Sandbostel

Von Claas Both

**SANDBOSTEL.** Ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) bedeutet in erster Hinsicht, ein Jahr lang raus aus dem gewohnten Alltag zu sein und eine komplett neue Welt zu erkunden. So war es zumindest in meinem Fall. Frisch nach dem Abitur kannte ich nur die Schule und jetzt würde ich für zwölf Monate in das Gedenkstätten-Leben eintauchen. Dieser Sprung ins „kalte Wasser“ ist inzwischen sieben Monate her.

Zu Beginn des Freiwilligenjahres fing ich damit an, mich inhaltlich auf die Arbeit vorzubereiten. Ich vertiefte mich in die Geschichte des Kriegsgefangenenlagers Stalag X B Sandbostel und las mich durch das Standardwerk „Stalag XB Sandbostel“, das bereits 1991 von Werner Borgsen und Dr. Klaus Volland herausgegeben wurde. Da die Schule bereits Mitte August wieder begonnen hatte, konnte ich mit Beginn meines FSJs auch an vielen Führungen und Studientagen von Schulklassen teilnehmen. Ab Oktober war es dann auch für mich so weit, endlich durfte ich langsam aber sicher eigene Führungen übernehmen und die verschiedensten Gruppen über das Gelände führen.

Nicht nur Schulklassen, die das Thema des Nationalsozialismus im Unterricht behandeln, besuchen die Gedenkstätte. Ebenso durfte ich schon Konfirmandengruppen, Seniorengruppen oder die Patenkompanie aus der Seedorfer Kaserne bei einem Besuch in der Gedenkstätte begleiten. Dabei bedeutet die Begleitung der Gruppen häufig mehr als nur eine Führung zu geben und den Besucherinnen und Besuchern das Gelände zu zeigen und die Geschichte des Ortes zu erläutern. Gerade mit Schulklassen und Konfirmandengruppen veranstalten wir Studientage oder führen unser „Namensziegelprojekt“ durch.

Bei letzteren Besuchen gehen wir mit den Teilnehmenden vor der eigentlichen Führung und dem Projekt zu dem ehemaligen Lagerfriedhof des Kriegsgefangenenlagers Sandbostel, auf dem bis heute mehr als 4.700 namentlich bekannte sowjetische Kriegsgefangene in Massengräbern begraben liegen. Nach der Führung über das Gelände des ehemaligen Kriegsgefangenenlagers werden bei dem Namensziegelprojekt



Der FSJler Claas Both führt auch Schulklassen durch die Gedenkstätte Lager Sandbostel.

Foto: bz

Tontafeln erstellt, welche sowohl Namen als auch Lebensdaten der in Sandbostel umgekommenen sowjetischen Kriegsgefangenen tragen. Dabei bekommen die Teilnehmenden die Möglichkeit, die schwierige Vergangenheit des Ortes bei handwerklicher Arbeit kreativ zu verarbeiten.

Die Namensziegel geben den gestorbenen Kriegsgefangenen mehr als 75 Jahre nach ihrem Tod ihre Namen zurück. Darüber hinaus bieten sie Angehörigen aber auch einen Ort des Gedenkens. Abseits der großen Projekte lan-

den im Briefkasten der Gedenkstätte immer wieder Briefe von Angehörigen, die auf der Suche nach ihrem lange vermissten Vater, Großvater oder Bruder sind. Häufig stoßen sie dabei auf Sandbostel und fragen nach Bildern der letzten Ruhestätte oder Informationen zu ihren Verwandten. So begeben sich ab und zu mit Kamera in der Hand und einem Namen auf dem Zettel auf die Suche nach einem Namensziegel.

Auch praktische Arbeit gehört zur Arbeit in Sandbostel dazu. Zusammen mit ehrenamtlichen

Mitarbeitern kümmern wir uns um die historischen Gebäude auf dem Gelände der Gedenkstätte Sandbostel, die zwischen 1939 und 1941 errichtet wurden. Fast 80 Jahre nach der Errichtung der Gebäude müssen diese geschützt werden. Besonders die erhaltene einzigartige Holzbarackenreihe wird immer wieder von Feuchtigkeit angegriffen. Bei regelmäßigen Arbeitseinsätzen werden auf dem gesamten Gelände Baracken mit Kies eingebettet, Seminarräume renoviert und so die historische Bausubstanz erhalten.

In der Gedenkstätte wird es an manchen Tagen ruhig, wenn beispielsweise in den Wintermonaten wenige Besucher kommen und in den Tagen kurz vor den Weihnachtsferien auch die Schulklassen ausbleiben. An anderen Tagen dagegen wird es aufregender. Zusammen mit Michael Freitag-Parey gestalte ich Freizeiten wie das alle zwei Jahre stattfindende internationale „Work-for-peace-camp“. In Kooperation mit dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge gestaltet ein Vorbereitungsteam zwei Wochen, in denen wir uns zusammen mit jungen Erwachsenen aus aller Welt treffen. Diese Zeit bietet die Möglichkeit zum Austausch über Kultur, Erinnerung und Gedenken und die Geschichte in Sandbostel. Gemeinsam mit den Teilnehmenden packen wir in der Ge-

**» Ich kann jedem nur empfehlen, sich für ein FSJ in der Gedenkstätte Lager Sandbostel zu bewerben. Das kann jeder, der die Schule beendet hat. «**

**Claas Both, FSJler in der Gedenkstätte Lager Sandbostel**

denkstätte an und feiern zusammen Feste.

Die Arbeit in meiner Einsatzstelle sieht jeden Tag anders aus. An einigen Tagen komme ich morgens mit Arbeitshandschuhen im Gepäck in der Gedenkstätte an, manchmal verbringe ich einen ganzen Tag mit einer Klasse und gestalte Denkmäler, an anderen Tagen überlege ich, wie man in einer Baracke eine Lichtinstallation aufbauen könnte. Sieben Monate Gedenkstättenarbeit haben mir gezeigt, dass die Arbeit an einem schwierigen Ort wie dem ehemaligen Kriegsgefangenenlager Stalag X B Sandbostel Spaß machen darf, dass sie auch bunt ist und dass sie alles andere als langweilig ist.

.....  
» Wer sich für ein **FSJ Kultur in der Gedenkstätte Lager Sandbostel** interessiert, sollte sich mit Michael Freitag-Parey in Verbindung setzen (m.Freitag-parey@stiftung-lager-sandbostel.de).



**Namensziegel auf dem Lagerfriedhof in Sandbostel erinnern mit Namen und Lebensdaten an die in Sandbostel umgekommenen sowjetischen Kriegsgefangenen.**

Foto: Klöforn